

Menschen in Beruf, Handel und Handwerk (16)

Erinnerungen der Geschwister Balter an die Rückkehr Losheims nach Deutschland vor 60 Jahren

Hubert Jates

Im März 2018 besuchte ich die drei noch lebenden Kinder Helmi, Gustav und Hermann-Josef der Familie Balter im allseits bekannten Landgasthaus an der deutsch-belgischen Grenze in Losheim/Eifel. Ihre Eltern, die Eheleute Nikolaus Balter („a Brauns Mathes“, *1894 †1941) und Anna Prömper (*1904 †1994) hatten fünf Kinder. Von den beiden verstorbenen Brüdern kam Heinrich schon als Jugendlicher 1944 in Folge eines Bombenabwurfs ums Leben; Karl verstarb 2008 im Alter von 73 Jahren. Neben einer kleinen Landwirtschaft und einem Kohlenhandel betrieben die Eltern schon damals den Gasthof „Zum Bahnhof“. Die Mutter arbeitete nebenher noch als Näherin.

Jugendjahre in den Kriegswirren - Flucht der Familie

Auch in der Schulzeit mussten die Kinder hart arbeiten und den Eltern

helfen, wo es nötig war, so z.B. beim Auf- und Abladen der Kohlen. „Es wurde uns nichts geschenkt“, so ihr Fazit. Die Kriegsjahre waren hart und gefährvoll, es fehlte an vielem. Der Vater verstarb schon früh; daher musste sich die Mutter mit den kleinen Kindern durchschlagen. Zum Glück standen ihr die Großeltern, Opa und Oma Prömper, in vielem bei.

Durch das Kriegsgeschehen flüchtete Familie Balter im September 1944 für einige Wochen zur nahen Domäne Berterath. Nach einigen Wochen wurden sie und andere Familien auf US-Militär-Lkws verladen und nach St.Vith gefahren. Dort kamen sie in der Apotheke „Zur Linde“ bei Familie Anton Schiltz (†1941) unter. (Der Inhaber stammte aus Stadtkyll, er war mit Bertha Mathonet aus Faymonville (*Owseburen*) verheiratet. Nach seinem Tode wurde der Sohn Her-

mann Schiltz dort Apotheker, dieser hatte als Vertreter einen Apotheker Eberle und danach einen Herrn Jerusalem. Dies bis zur Bombardierung und Zerstörung St Vith's. Nach dem Krieg wurde das Haus geschlossen.) Nach weiteren zwei Wochen führte sie die Flucht zum Schloss Wallerode der Familie von Frühbuss, wo sie mit anderen Flüchtlingen im Stall untergebracht wurden. Als dann das Vieh eingestallt werden musste, brachte man die Flüchtlinge zurück nach St.Vith, wo sie in einer Schule Obdach fanden.

Mit der Bombardierung St.Viths zu Weihnachten 1944 verzog die Familie aus Angst ins Oortal. Auf dem Weg dorthin verbrachte sie eine Nacht im Haus Theodor in Heuem. In der Zeit verbrannte deren Haus.¹ Hermann-

¹ H. Jates: Der Schuster Oskar Theodor (ZVS 2017-07, S. 149).



Gasthaus Balter 1935. Der Gasthof befand sich damals schräg gegenüber dem heutigen Gebäude.

(alle Fotos: Sammlung Helmi Balter)



Gaststätte Hotel Balter (links), 1957. Auf der rechten Seite ein deutsches Zollhäuschen. In der Mitte ein Bus der Linie Aachen-Trier.

Josef Balter erinnert sich daran, dass er auf Mamas Schoß saß, als US-Soldaten Verwundete ins Haus brachten, und dass er vor Angst in die Hose gemacht hatte.

Nach kurzem Aufenthalt bei den Theodor's zog Familie Balter weiter nach Verschneid, zur Familie Lansch. Nach nur ein paar Tagen floh sie weiter in Angst und Hektik nach Auw, wo sie bei Familie Braun unterkam. Um den 6. Januar 1945 konnte endlich wieder nach Losheim zurückgekehrt werden. Dort musste die Familie feststellen, dass ihr Haus, die Gaststätte, die Stallungen usw. zerstört waren.

Die Heimkehrer wohnten vorübergehend in einem Teil eines Vier-Familien-Zollhauses; allerdings nur für wenige Tage, denn um den 10. Januar mussten sie erneut fliehen, diesmal nach Bonn. Von dort ging es nach nur zwei Tagen per Zug nach Gieboldehausen (Göttingen) und Duderstadt im Harz. Dort arbeitete Gustav Balter bei einem Bauern, verdiente ein wenig, um die Familie zu unterstützen. Der Landwirt hatte seine Soldatenzeit vor dem Ersten Weltkriege in Elsenborn verbracht, kannte daher auch unsere Gegend ein wenig. Die Geschwister Balter meinten: „Die dortigen Leute mochten uns nicht so sehr, sie nannten uns ‚Rheinländer-Geldverschwender‘“.

Am 28. Mai 1945 kehrte Familie Balter nach großen Strapazen endlich wieder nach Losheim zurück. Hinter ihr lagen 14 Tage und nahezu 600 km Fußmarsch: Opa, Oma, Mutter

und 4 Kinder mit einem kleinen Bolterwagen, ein einziges Mal in einem richtigen Bett geschlafen, ansonsten immer in Schuppen, Ställen und sonstigen Behelfsvorrichtungen. In guter Erinnerung blieb bis heute die Entlassung durch die US-Army, die man in der Festung Ehrenbreitstein (oberhalb von Koblenz) über sich ergehen lassen musste, ehe man dann über die einzige noch halb intakte Brücke am „Deutschen Eck“ den Rhein in Richtung Heimat überqueren durfte. Auf der letzten Etappe ließ ein Bekannter sie bis Jünkerath auf seinem Pferdewagen mitfahren. Eine endlose Saga, die die Familie damals erlebte - mit viel Glück, Entbehrungen, großer Angst, aber auch Begegnungen mit vielen guten Menschen, die immer geholfen und unterstützt haben.

Gustav Balters Erinnerungen

Der Neubeginn und der Wiederaufbau erfolgten unter Führung von Opa Prömper, wobei die ganze Familie und andere Helfer ans Werk gingen. Wie alle anderen erhielt auch Familie Balter eine Kuh und einen Ochsen zugeteilt. Gustav arbeitete im Wald und am Bahnhof, immer am Holz. Dadurch konnte er die Familie gut unterstützen. Im Mai 1954 heiratete er Elisabeth Gaspers (*1926 †2014); sie bekamen sechs Kinder, von denen eine Tochter verstarb. Gustav liebte nicht nur die Arbeit am Holz, wie z.B. beim St.Vither Holzhändler Lenfant; er mochte auch Bauarbeiten am Wasser, wie Begradigungen von Bachläufen, wie sie damals in Luxemburg

durchgeführt wurden.

Anfang der 1960er Jahre gründeten er und sein Freund Peter Manderfeld zunächst die Holzverarbeitende Firma Balter/Manderfeld (fällen, schälen, einschneiden). Etwas später wurde die Firma um die Sparten Straßenbau sowie Bahn- und Gleisbau erweitert. Man erhielt viele Großaufträge der Deutschen Bundesbahn. Die Fa. Balter Losheim beschäftigt heute noch über 200 Personen, unter Führung der beiden Töchter Margarete und Walburga.

Gustav erinnert sich noch gut an den vor 60 Jahren erfolgten Staatenwechsel. Es herrschte damals große Aufbruchstimmung. Man hatte Anfang der 1950er eine schöne Zeit in Belgien, da in Deutschland die Nachkriegsjahre doch alles andere als rosig waren, obwohl auch schon Mitte der 1950er das „Wirtschaftswunder“ erste Auswirkungen zeigte. Gustav hatte damals 4 Kühe. Da durch die Rückkehr von Losheim zur Bundesrepublik die Viehpreise über Nacht kräftig zulegten, da sie in Deutschland viel höher lagen als in Belgien, kam fast jeder Losheimer auf die Idee, Vieh in Belgien einzukaufen und es nach dem Staatenwechsel mit hohem Gewinn in Deutschland zu verkaufen. Gustav verkaufte etwa 40 Tiere.

Vor dem Staatenwechsel ging alles recht hektisch zu; in und um Losheim waren alle Weiden dermaßen überbelegt, dass fast kein Feld mehr leer blieb. Außerdem war es sehr warm um diese Zeit (Ende August 1958). Gott sei Dank waren die Käufer (z.B. die Großhändler Decker aus Düren, Irsfeld aus Schönecken und Brauer aus Prüm) um schnelle Abfuhr bedacht, so dass Losheim schon nach nur ein paar Tagen wieder „Kuh- und Muh-frei“ war.

Helmi Balters Gedanken an damals

Helmi wurde am 25. Januar 1932 geboren, besuchte 4 Jahre die Losheimer Volksschule, dann die Haupt- und Mittelschule Jünkerath. Nach Schulende half sie der Mutter zu Hause, denn im Haus, in der Gaststätte, in

den Fremdenzimmern und in der kleinen Landwirtschaft gab's genug Arbeit. 1963 heiratete sie den Metzgermeister Josef Oebel (*1932 †2001); beide wohnten in Losheim und hatten einen Sohn. Die Geschäfte liefen damals sehr gut, meinte sie; der Aufschwung wurde spürbar.

Große Umsätze wurden vor allem mit dem Verkauf von Treibstoff, Kaffee, Schokolade und Zigaretten erzielt. Der Gasthof Balter Losheim war Anfang der 1950er Jahre, in der Zeit unter belgischer Verwaltung, die einzige Gaststätte, die ganz offiziell Schnaps ausschenkte. Als dann die Rückkehr zur BRD bekannt wurde, hatte Mutter Balter tüchtig und wohlbedacht vorgesorgt und große Lagerbestände der genannten Konsumartikel angelegt. Alle Räume waren belegt und bis zum Speicher voll gepfropft. Große Lieferanten waren damals der Tabakhandel Kohnen aus Malmedy, die Schokoladenfabrik Clovis aus Pepinster und der Kaffeehandel Ernst aus Eupen. Nach der Rückkehr Losheims an die BRD konnte das Haus Balter die belgischen Waren frei und unverzollt weiterverkaufen, solange der Vorrat reichte. Helmi musste den deutschen Käufern nur einen Beleg ausstellen, dass die Ware in Losheim gekauft wurde.

Helmi meinte, am Stichtag, dem 28. August 1958, habe in Losheim eine „verhaltene Freude“ geherrscht; in ihrer Gaststube und auch beim Wirt Ott im Gasthof „Zur Linde“ sei ein wenig gefeiert worden. Ein großes Fest habe indes nicht stattgefunden. Dennoch sei die Dorfstraße voller Menschen und Autos gewesen.

Hermann-Josef Balters Blick zurück

Hermann-Josef wurde am 29. Juli 1939 geboren, besuchte die Volksschule in Losheim von 1947 bis 1949 unter dem deutschen Lehrer Pirl, dann 1949-52 unter der belgischen Lehrerin Neerenhausen (stammte aus der Provinz Luxemburg). Von 1952 bis 1956 besuchte er die Bischöfliche Schule St.Vith und absolvierte dann bis 1959 eine Metzgerlehre bei Johann Breuer und Erich Hermann in Bütgenbach. Danach arbeitete er ein Jahr bei einem Metzger in Weidenpesch/Köln.

Anfang 1962 begann er seinen Militärdienst in Münster. Nach nur 6 Monaten erhielt er die Freistellung, da die Mutter erkrankt und der Vater an Kriegsfolgen verstorben war. Im gleichen Jahr eröffnete er ein Geschäft zur Vermietung und Verkauf von Jukeboxen, Spielautomaten und Nussglocken (ein Automat, der auf der Theke stand und für 10 Pfennige eine Handvoll Nüsse ausgab). Recht schnell hatte er rund 20 Kunden im Raum Prüm, Bleialf, Müllenborn zu betreuen. Auf den Fahrten lernte er seine Frau Roswitha Schoos (*1948) kennen. Sie und ihre Eltern betrieben in Baselt den Gasthof Schoos. 1968 wurde geheiratet; sie haben fünf Kinder, wovon eines im jugendlichen Alter verstarb. Alsdann übernahmen sie das elterliche Haus und die Gaststätte.

1958, als Losheim zur BRD zurückkehrte, war Hermann-Josef noch in Bütgenbach bei Metzger Hermann in der Lehre. Da die Schweine in

Belgien rund 100 DM billiger waren als in Deutschland, besorgte er sich einen Unterstellplatz bei einem Nachbarn in Losheim und verschaffte damit den ca. 40 Schweinen in der Nacht des 27. auf den 28. August 1958 die deutsche „Staatsbürgerschaft“. Durch die großen Umsätze und die Beschaffung von Konsumartikel-Nachschub, der mit einem kleinen Bedford-Lieferwagen transportiert wurde, war immer viel zu tun.

In einem späteren Artikel werde ich auf Hermann Josefs Geschichten und Anekdotchen aus dem früheren Gasthaus und Schmugglererlebnissen an der deutsch-belgischen Grenze zurückkommen.

Das „Balter-Trio“ war einhellig der Meinung, ihre Kindheit, ihre Schul- und Jugendjahre seien wahrlich keine schöne Zeit gewesen. Flucht, Angst und Entbehrungen, die harten Jahre des Wiederaufbaus hatten ihnen Vieles abverlangt und man musste auf sehr Vieles verzichten. Danach brach dann eine ereignisreiche, aber auch freudvolle und geschäftsfördernde Zeit an, in der man sehr viele Menschen und deren Kulturen kennen lernte. An den Grenzen, an denen das Europa, wie wir es heute kennen und erleben dürfen, entstand, war dies Alltag.



Die Geschwister Balter v.l.: Hermann-Josef, Helmi und Gustav.



Damaliger Einblick in das Gasthaus Balter (1957).